



Schn



MAGISTRATUS ENSIFER;

Die

das Schwert des Herrn
tragende Weltliche

Obrigkeit /

aus dem Biblischen

Haubt = **S**itz

dieser Göttlichen Würdel

Genesi IX. v. 5. 6. 7.

in einer den 17. Febr. 1710.
gehaltenen

Wochen = **P**redigt /

behauptet /

durch

D. GEORG CHRISTIAN EILMAR,

Past. B. M. Virg. in Mühlhausen.

dasselbst druckt Tobias David Brückner.

MAGISTRATUS ENSIBER.

20

Das Buch enthält des
erzählende Geschichte

Christliche

aus dem

Christen = thum

der christlichen

Genes. 12. 1. 6. 7.

in einer den 17. Febr. 1710.

gehalten

Christen = thum

gehandelt

durch

D. GEORG CHRISTIAN EILMAR,

Pf. d. M. in

der





Im Nahmen Jesu!

Antritt.

Unserm Kayser steten Sieg wie-
der deine Feinde gönnen /

Erbör uns lieber Herrre Gott!

unsern Schutz-Herrn mit al-
len seinen Gewaltigen leiten
und schützen /

Erbör uns lieber Herrre Gott!

Unsern Rath und Gemeine se-
gnen und behüten /

Erbör uns lieber Herrre Gott/ Amen!

Gürte dein Schwerdt an
deine Seiten du Held/ u.
schmücke dich schön / in
dieser majestätischen Gestalt/ wün-
schen die beträngten Seelen thren König aller
Könige Jesum freudig zusehen/ Psalm XLV. 4.

A 2

Sie

Sie mercken den alzu grossen Zorn Ihrer vielen geistlichen Feinde / welche sie bald gnung zu Boden werffen würden / wie denn Christi Reichs Genossen gern alle Heyden umgeben / diese umgeben sie wie Bienen / sie dämpfen wie Feuer in Dornen / sie umgeben jene alenthalben / Psalm CXVIII. 10. 11. 12. Das einzige aber ist Ihre Zuversicht und Stärke / ihre Jesus habe eine göttliche und unendliche Gewalt / er trage ein scharfschneidendes Schwerdt / und so er dieses an die heilige Selten gürtet / sey Er gar zu schön geschmücket. Insgemein stehe Ihm das angegürtete Schwerdt an. als einem allgemeinen Beherrscher aller erschaffenen Dinge / der alle Dinge trage durch sein kräftiges Wort / Ebr. 1, 3. an welchem Schmuck sich alle Creaturen nicht sattfam ergözen können / und daher täglich Ihm zuruffen / Herr unser Herrscher / wie herrlich ist dein Name in allen Landen / Psalm VIII. 1. Insonderheit aber ziere Ihn das Schwerdt / als einen himmlischen Beschützer seiner glaubigen Uterthanen / in welche Er eine feurige Maure sey / sich ihnen herrlich erzeige / Zach II. 5. und die kleine Heerde bewahre / daß sie niemand aus dessen Land reiße / Joh. X. 21. Bald zucke Er das Schwerdt / wie ein erbister Heid gegen die Feinde / sie zum Schemmel seiner Füße zu legen / Psalm CX. 1. Bald zu belohnen das Gu-

te/ und zu bestrafen das Böse/ denn Er liebet
Gerechtigkeit/ und haßt gottloses Wesen/
Psalms XLV. 2. darum suppliciret sei: Volk gar
ernstlich an Ihn/ Jesus wolle stets also ausge-
rüstet für ihnen stehen/ stürze dem Schwert
an deine Seiten du Held/ und schmücke
schön.

Der unsichtbare König und Herr aller
Herren/ Meine Liebsten/ hat ein gross's Stück
seiner Gewalt/ seiner herrschenden Gewalt / des
sichtbaren Königen und Regenten verlei-
hen/ und des unendlichen einen endlichen Ab-
druck und Strahl ihnen anvertrauet / daß hin-
fort so la. ae die Erde stehet/ durch diesen ewi-
gen Gott/ regieren die irdischen Könige-
Prov. VIII. 15. und so oft ein Paulus einen Re-
genten auf dem glänzenden Thron erblicket/ er auf
das ehrerbietigste gestehen muß / er trage ein
Schwert Rom. XIII. 4. welches Schwert a-
ber wohl der Regenten größte Pracht ist/ darin
sie auf das schönste geschmückt sind.

Ist es doch ein göttlich angegürtetes
Schwert. Wo eine Obrigkeit ist/ die ist
von Gott verordnet/ Rom. XIII. 1. Und hät-
te der allgütigste Vater denen Menschen zu ih-
rer Ruhe und Erhaltung auf der Welt nichts
erwünschters geben können/ als eben die Obri-
keit. Denn nach dem kläglichen Sünden- Fall
unser ersten Eltern/ kamen wir nicht allein um

unser Seelen / sondern auch um unser Leibese Wohl. Und so fiel auch die Herrschaft über die Creaturen nach dem vorlgen Zustande hinweg / denn da vorher unter Menschen die lieblichste subordination eines unter dem andern war / zerfielen nicht allein das väterliche Ansehen / und der kindliche respect ; sondern es geriebt je länger je mehr zur wüsten Frechheit / bestialischen Tyranny / und gewaltsamen Unterdrückung des Mächtigers den Niedrigen / es entstunden / sagt Moses / Tyrannen zu denen Zeiten / Gen. VI, 4. Auch wurde sehr viel unschuldiges Blut vergossen / der einlge Lamech machte sich kein Gerissen einen Mann und Jüngling zuerschlagen / einen doppelten / und wie die Gelehrten wollen / einen Priesterlichen Mord / auf seine arme Seele zunehmen / Gen. IV. 23. Die Herrschaft der Menschen über die unvernünftigen Thiere veränderte sich in die größte Widerspenstigkeit / daß nunmehr Löwen / Bären / Ottern / ja die kleinsten Scorpionen und Spinnen unsere giftige Verfolger sind. Hierbey aber hat der hochgelobteste Schöpfer / auf die gültigste Vorbitte seines Sohnes dem menschlichen Geschlecht einen mächtigen Schutz und Erhaltung erneuet / durch die bestärigte Obrigkeit / nach der Sündfluth / wie wir heute hören werden / daß auch denen unvernünftigen Thieren eine Furcht und Schrecken gegeben

gen die Menschen aufgelegt ist/ Gen IX. 2.
Ist uns das nicht ein anständiaer Schmeiß?

Ist es doch ein über unserm Wohlsyn
haltendes Schwerdt. Wäre keine Oberg-
keit/ wer wolte an seinem Leben/ Guth/ Erel
und Beruff eine Stunde sicher seyn/ vor deen
Hütten Redar? Ein geliebter Fürst von Wir-
tenberg Eberhard rühme der Unterthanen
ungemeine Treue/er getraue sich in eines je-
den Schooß sicher zuschlaffen; Ein erkentli-
cher Unterthan kan bey dem seinlaen ruhig son/
aber das macht sein Christlicher Regent/ dtefer
leget ihn in seinen Schooß/ und verwahret ihn
mit dem Schwerdt/ Regenten sind die Star-
cken in Israel um das Bette Salomonis so
Schwerdter haben/und sind fertig zu strei-
ten/ Cant. III. 7.

Ein Schwerdt der Gerechtigkeit. Thustu
gutes/ so wirstu Lob haben/ thustu aber
Böses/ so fürchte dich/ denn die Obrigkeit
trägt das Schwerdt nicht umsonst/ Rom.
XIII. 4. Ein getrost zuführendes Schwerdt/
so wohl in Hals/ Gerichten/ in Leib und Lebens-
Straffen/ als auch in denen blutlaen Kriegen/ da
das Schwerdt bald diesen/ bald jenen frist/
trägt es der Regent mit guten Gewissen/ es to-
be ein neuer Propheete/ ein Schwärmerischer
Quacker/ und Wledertäuffer so sehr dawider/
als er wolle/ der alte Propheet Moses wird uns
ein weit anders lko lehren.

Die das Schwerdt

Se gürtet denn euer Obrigkeitliches
Schwerdt an eure Seiten Ihr Zelden/ und
schmcket Euch/ Kirchen/ Schulen und dem
gemmen Wesen zum besten/ schön! Der Hell.
Gott lehret heute die Semelner/ Ihr lebetet mit
den Schwerdt begürtet/ In einem von GOTT
verordneten und Ihm gefälligen Stande/
wie Thurfürst Friederich der Weise/ mit freudli-
gen Ruhete/ und aufgehobenen Händen erkante/
zu dessen heilsamer Erwegung Gott seinen Seg-
gen gebe/ als wir darum bitten/ In einem an-
dächtigen Vater unser.

TEXT.

Genes. IX. v. 5. 6. 7.

Ich wil eures Leibes Blut rā-
chen/ ich wils an allen Thieren
rāchen/ ich wil des Menschen Le-
ben rāchen an einem jeglichen Men-
schen/ als der seinen Bruder ist:
Wer Menschen Blut vergeußt/ des
Blut soll auch durch Menschen
vergossen werden/ denn Gott hat
den Menschen zu seinem Bilde ge-
macht/

macht / seyd fruchtbar und mehret
 euch / und reget euch auf Erden/
 daß euer viel drauff werden.

Eingang.

Die Schwert des HERRN und Si-
 deon. Das sieghafte Feld, Geschrey
 wurde in Israel gehört, als das Obrig-
 keitliche Schwert gegen die Feinde Gottes/
 in einem blutigen Kriege gar hitzig geführt wur-
 de, und man es im heftigen Blut-Strohm trun-
 ken sahe, Judic. VII, 20.

Welche Heidenmühtige Worte an allen öf-
 fentlichen Regenten, Pallästen mit himmlischen
 Buchstaben angeschrieben stehen / weil dieselbe
 die Würde und Hohheit der weltlicher Obrigkeit
 völlig abfassen. Denn ob es wohl eigentlich
 eine ermunternde Stimme war / durch welche
 ein Kriegs-Knecht den andern freudig zum Streit
 gegen die Midianiter anmahnete, getroffen in die
 Feinde einzudringen / und zugleich durch das
 grosse Getöse im Geschrey dem Gegentheil das
 Herze sege zumachen / so lieget doch alles das-
 jenige / was zu einer das Schwert tragenden
 Obrigkeit gehört / in dem Sieges-Ruf:
 Hie Schwert des HERRN und Sideon!

Denn wird der Welt kund gemacht / In der Schlacht handele GOTT und Gideon / das ist / das Schwerdt streite und diene GOTT im Himmel / und seinem Knechte Gideon! oder / die Macht / das Kriegs-Schwerdt gegen die Ungehorsamen zu führen / ist von GOTT im Himmel / und der Sieg auf Erden / von Ihm durch Gideon seinen Diener / wie der Ebaldaische Dolmetscher es wohl ausdrucket / so ist hiers in gegründet /

GIDEON JUDEX.

Das ist / die ohnfehlbare Wahrheit / GOTT habe auf Erden eine weltliche Obrigkeit / die Er halte für seinen getreuen Diener / und nöthigen Protectorem der Kirche / zur gemeinen Landes-Ruh / wie Gideon der Richter dazu erwecket war / durch göttlichen Ruff und Willen. Welches uns leitet zum Erkänntnis / warum in heiliger Schrift von der von GOTT gestifteten Obrigkeit gehandelt werde / wo eine Obrigkeit ist / die ist von GOTT verordnet / Rom. XIII. 1. warum die Regierung derer Potentaten GOTT beygeleget werde / durch mich regieren die Könige / Prov. VIII. 15. warum auch ein Heydnischer Regente nach der Obrigkeitlichen Würde helffe: Von GOTT eingesetzt / du hättest / du Heydnischer Landpfleger Plate! keine Macht über mich / wenn dir sie nicht wäre

wäre von oben herab gegeben worden/ Joh.
XIX. 11.

Wie die Erhaltung weltlicher Obrigkeit so
wundersam bedenklich sey / daß / da die böse
Welt bald in Aufruhr / Krieg / Widerspenstig-
keit / tödtlichen Gift / heimliche List / Mordel-
Mord und Frevel gegen Sie ohne Aufhören to-
bet / dennoch dieselbe nie hat unterdruckt wer-
den können. Es mögen lose Leute den König
Saul verachten / der Aufruhr mag den Kö-
nig David aus seiner Residenz jagen; man
ermorde heimlich einen Henricum IV. in
Frankreich. Es mag der Englischen Re-
genten Thron durch eine grosse Menge an-
gelegtes Pulvers sollen in die Luft gespreng-
et werden; Es mögen vergiftete Kostien
und Kelche Päpfer Henrico VII. gereicht
werden / es gerelche dieses gar zum Tode / wie
denn dieser tapfere Regent / bald nach denen
Worten / das GOtt walte! den Kelch des
Lebens hastu mir zum Tode gegeben!
GOtt verzeihe dir deine Sünde / Todes ver-
blichen. Es werden die Fürstl. Prinzen des
Nachts von Ranz von Rauffungen ge-
stohlen / der Obrigkeitliche Stuhl ist nichts de-
sto weniger feste gegründet blicben. Es mögen
einige Krieger das Bild Danielis cap. II. bloß
von denen Zeiten Nebucadnezars auslegen / und
enge einziehen / wie wissen aus Daniel das Ge-
gen,

gentheil / die Regierung Form durch die Monarchien sey hienmit abgemahlet / und daß die Obrigkeit bleiben werde bis ans Ende der Welt. Von dem Römischen Reich zu reden / so theile es sich zwar gar vielfältig / cap. II. v. 41. doch wird es die eiserne Pflanze haben / und dauern / bis GOTT vom Himmel ein Königreich anrichtet / das ewig bleibet / v. 44.

Hat aber die Gewalt und List durch Feuer und Eisen / den Obrigkeitlichen Thron nicht aus seiner Würde setzen können / wie viel weniger werden ihn die geringen Feder der Wieder / täuffer und Quacker umwerffen. Durch diese eigene Werkzeuge des Satans hat zwar der Obrigkeitliche respect je was rechtens leiden sollen / so wohl durch ihre widrige Aufführung / Ich beruffe mich auf ein einliges Exempel / das in Hamburg sich eh mit ihnen für der Obrigkeit begeben / denn als sie um ihres Unfugs willen / für Gerichte gestellet worden / haben sie die gebührende Ehre der Obrigkeit nicht erwiesen wollen; sondern sie stunden mit bedeckten Haupt / in grosser Frechheit gleich als ob die Hüfte ihnen angefrohren / oder an die Köpfe genagelt wären / wurden sie zum Thore hinaus gewiesen / kamen sie wieder in die Stadt / fürgebend / der Geist habe ihnen nicht zu weichen befohlen / wie in
dem

dem Hamburgischen Opacker-Greuel p.4. praefat. mit mehrern zulesen ist; Als auch durch denselben in den Druck gegebene Schrifften / in welchen sie gänglich leugnen: Daß in der Christenheit welche Obrigkeit stadt habe / wohl aber bey denen auffser der Kirchen. Ihre Gründe sind / die wahren Christen dienen Gott und dem Nächsten von ihren selbst / wie David saae / williglich / Psalm. CX. 3. so sey auch Gott im Himmel Schutzes genung seiner Heerde / also brauche es keiner Obrigkeit. Allein sie irren und wissen die Schrift nicht / handgreiflich. Zuforderst ist zu bemercken / die Larve des Satans an theur erlöseten Menschen / daß unter gottseligen Schein / und allegirung heiliger Schrift sie ihren Gift austreuen wollen / welches allen Kezern je gemein gewesen / sub pietatis specie perversa docere, unter dem Schein des Guten / verführen / wie der sel. Lutherus in Epist. ad Galatos gründlich geurtheilet hat. Hernach ist es nicht an dem / daß alle / so euserlich zur Christenheit gehören / Gott willig opfern solten / denn es ist viel Unkraut unter dem Weizen / Matth. XIII. So sind auch die Frommen von denen Sünden-Fällen nicht frey / und bleibet gewiß / aus Furcht für der Obrigkeit / werde auch der Sünde gesteuert / Rom. XIII. 5. Ob auch gleich Gott mächtig genug ist / die seinen zuberwahren / so fol-

folget doch nicht/daß Er alles Bewahren unmittel-
bar verrichte; sondern theils mittelbar
durch die Obrigkeit. Und gehet dieses wohl
an: Gott bewahret die Seinigen/ und ge-
braucher doch den Dienst der heiligen En-
gel/ so gehet das auch wohl an/ Gott schützet
seine Kirche auf Erden/ und gebrauchet
den Dienst weltlicher Obrigkeit. Gab doch
GOTT den Sieg gegen die Midianiter/ und
dennoch geschah es/ durch das Schwerdt Gi-
deons: Hler Schwert des Herrn und Gide-
on! welcher ferner sich zelget/ als:

GIDEON ENSIFER.

Gideon zwar ein von Gott bestätigter He-
rre/aber dem ein blutiges Schwerdt ange-
gürtet sey/ ja der es lezo Heldenmüthig gegen
die Felnde im Felde führe/ und sie dergestalt in
Verwirrung setze/ daß im ganzen Heere eines
jeglichen Schwerdt wider des andern war/
Jud. VII. 22.

Dieses scheint etwas hart/ denn soll Gideon
ein Bild weltlicher Obrigkeit seyn/ so müste
folgen/ wie Gideon ein scharf schneidendes
Schwerdt trage/also auch jede Obrigkeit?
Ist aber das nicht zu viel? daß Menschen gegen
Menschen/ Blut verglessen können und sollen/
aus göttlich tragender Gewalt? Gideon war
ein Richter/ und führte darneben schwere Krie-
ge.

ge. Sol das wohl bey einer Christlichen Obrigkeit beysamen stehen/sie trage ein Schwerdt/zurichten? blutige Urtheile zufällen/selbige zu vollziehen? auch grosse Kriege bey vielen Blutvergiessen zuführen? und dabey ein gutes Christliches Gewissen zubesitzen? O wie hat mancher Regente nicht gezittert/wenn er ein Todes-Urtheil unterzeichnen sollen? und wohl gar gewünscht/ daß er doch nie hätte schreiben lernen?

Allerliebste in Gott! wir kommen aus keiner andern Absicht auf diesen Punct/ denn durch die Erforderung unsers in der Ordnung abzuhandelnden ersten Buches Moses/welches mit Gott/ bis an letzten Text wöchentlich erliähret/welcher auch zu Ehren der weltlichen Obrigkeit/ und Erweckung unsers Gehorsams fürgenemmen werden soll/ darum wir ist die Frage so fort bejahen/ freylich trage ein Christlicher Regente das Schwerdt.

Einige Gelehrten haben diese Bejahung öfters mit mehrern bewiesen/ theils aus einer allusion, genommen von dem heiligen Salb Oehle der Könige/darzu gelindes Oehl/und auch bittere Myrrhen sey genommen worden/ 1. Sam. XVI. Exod. XXX. 23. welches der Regenten Gnade/ und zugleich die Gerechtigkeit bedeuten solle/theils aus andern Gründen: Wie treten heute zu dem Haupt Orte der ganzen
beis

heiligen Schrift/ zu dem Brunnquell aller
Obrigkeithlichen Rechte in dieser Sache/
wer Menschen Blut vergieust/ des Blut
soll durch Menschen wieder vergossen
werden / worinn uns zur Andacht darstehet:

MAGISTRATUS ENSIFER,

Die das Schwerdt des H. Erren tragens
de weltliche Obrigkeit /

dabey abzuhandeln fürkünt:

- I. Die eigentliche Sache / so das
Schwerdt reisset.
- II. Die strenge Rache / wie es zu
führen.
- III. Die wichtigen Ursachen / woro
üm es Ihnen GOTT angegürtet
habe.

Votum.

GOTT gib dein Gerichte dem Könige
Geg / und deine Gerechtigkeit des Königs
ges Sohne / ich meine / gib unsern Käy-
ser / und aller Christlichen O-
brigkeit Friede und gut Regiment / das
wir

wir unter Ihnen ein geruhig / und stilltes
Leben führen mögen in aller Gottseligkeit/
und Erbarkeit! Gott gib Friede in deinem
Lande/ Glück und Heil zu allem Stande!
Amen.

Abhandlung.

A Ccipe gladium per manus Episco-
porum, Sie nehmen hin das
Schwerdt durch die Hände der
Bischöffe! dieses ist der hohe Zuruf / und U-
bertretung der Allerhöchsten Obrigkeitlichen
Würde / nemlich die Gewalt des Schwerdts /
bey der Röm. Käyserl. Wahl und Crö-
nung. Denn nach dem J. M. zur Sal-
bung entblößt / das Oleum vom Consecratore
in die Hand genommen / J. M. das Zeichen
des heiligen Creuzes auf den Haupt Schä-
del / nachmals zwischen denen Schultern /
endlich am rechten Arm / zwischen der Hand
und Ellenbogen gesalbet / und zu jeder un-
ction diese Worte gesprochen sind / Un-
go TE in Regem de oleo sanctificato, in nomine
Patris, Filii & Spiritus Sancti, darauf J. M.
in die Sacristey geführt / das Oleum ab-
gedrocknet / und Derselben die Käyserl. ge-
wöhnliche Kleidung und Pontificalien, so
B von

von Nürnberg nach Frankfurt gebracht/ und auf den zubereiteten Stuhl bey dem Altare wieder sich gesetzt/ pflegen Churfürst Trier und Cöln ein Schwerdt fast einem Säbel gleich/ so Caroli Magni gewesen/ vom Altar / darauf es nebst Cron und Zepter lieget / zunehmen / und J. M. bloß in die Hand zugeben / dazu der Consecrator anredet: Accipe Gladium per manus Episcoporum, Worauf das Schwerdt in die Scheide gesteckt, und J. M. durch die weltl. Churfürsten angegürtet wird. Als auch fern J. M. der Consecrator einen Ring/ vom Altar reicht/ und mit besondern Worten anstecket. Ingleichen das Königliche Zepter/ und Reichs-Äpfel / jenen in die Rechte/ diesen in die lincke Hand giebt/ mit der Anrede / accipe virgam virtutis & æquitatis, Sie nehmen den Zepter der Kraft/ Tugend und Billigkeit. Endlich die Cron/ so J. M. aufgesetzt wird. mit diesen Worten: Accipe coronam Regni, Sie nehmen die Crone des Reichs.

Meine Liebsten! diese wichtige Handlungen bey der Einweihung der allerhöchsten Majestät sind in der heiligen Schrift gegründet/ als wie die Königliche Salbung/ die Ueberreichung der Bibel/ die Auflegung der

Hände/

Lände/ die Crönung/ die Einnehmung des
 Thrones / die Kleidung / den freudigen
 Wunsch und Zuruf ꝛc. ordentlich dartin an-
 gemercket finden/ conf. D. Gerhardi L. Theol. de
 Magistr. Polit. p. 727. seqv. sie sind aber vornem-
 lich lehrreich/ und leiten auf die informationsde-
 rer Gemüther/ was doch wir Menschen von
 der weltlichen Obrigkeit zu fassen haben /
 Sie trage die Crone und Zepter/ aber auch das
 Schwerdt/ und was hier heisset: Accipe gla-
 dium, das rede **SDS** vom Himmel zu jeden
 Christlichen und andern wahren Regenten/ ac-
 cipe gladium per manum Dei, Nimm das
 Schwerdt aus Gottes Hand und Ver-
 ordnung/ fraget ihr wo geschicht denn das?
 wir antworten/ bey der göttlichen Crönung
 derer Regenten/ nach der Sündfluth/ ent-
 halten in unsern Texte/ wer Menschen Blut
 vergeußt/ des Blut sol durch Menschen wie-
 der vergossen werden/ ich wil das Blut an
 allen Thieren rächen/ an einen jeglichen
 Menschen/ ꝛc. v. 5. 6.

Sehen wie daher I. auf die das Schwerdt
 weltlicher Obrigkeit eigentlich reizende
 Sache/ und diese wird gemeldet/ theils pæda-
 gogicè, mit Worten/ so elne hierauf abzule-
 de/ wiewohl an sich selbst andere Sache be-
 schreiben/ theils expresse mit deutlichen und
 Sonnen klaren Worten.

Pädagogicè, in Worten / die eine hierauf
 zielende / ob wohl an sich selbst andere Sa-
 che beschreiben / wird die das Obrigkeitliche
 Schwerdt reizende Sache abgefasset / wenn
 das Fleischessen derer unvernünftigen Thie-
 ren eingeزogen wird / davon der hocherleuchtete
 Prophet Moses schreibet / esset das Fleisch
 nicht / das noch lebet in seinem Blute /
 Gen. IX. 4. der gütige Vater / welcher für die
 Nahrung derer lebendigen Creaturen alzu reich-
 lich forget / daß er allem Gleiche Speise gie-
 bet / dem Viehe sein Futter gibt / und denen
 jungen Raben die ihn anrufen / Pl. CXLVII.
 der seine milde Hand aufhüt / und alles
 was lebet mit Wohlgefallen erfüllet / Pl.
 CXLV. 16. daß kein kahler Sperling Hungers
 sterben darf / der himmlische Vater nehret
 sie doch / Matth. VI. 26. Dieser hat für die
 Speise der erschaffenen Menschen insonderheit
 Väterlich gesoraet / und nach der Sündflut die-
 selbe gar eigentlich eingeköhret / als die Speise
 für der Sündflut ganz anders war / denn nach
 der Sündflut. Für der Sündflut / und für
 dem Fall der ersten Eltern / hatte Adam und E-
 va die delicatesten / und kräftigsten Baum- und
 Erd-Früchte nach sehr vielerley Art Zugenleffen /
 welche den Segen der ersten Schöpfungs-Kraft
 vortreflich in sich hielten ; Nach dem Fall aber
 war hietin der Sünde wegen ein grosser Ab-
 gang /

gang / so wohl nach dieser Gewächse vorigen
 Kräften / als auch / daß der Acker verflucht war
 um der gefallenen Menschen willen / mit Kum-
 mer solten sie sich drauf nehren ihr Lebe-
 lang / Dorn und Distel solte er tragen. Nun
 solte zwar Brodt die tägliche Speise seyn / aber
 es solte seyn Erähnen Brodt / das im Schweiß
 des Angesichts genossen werde / Gen. III. 17.
 18. 19. Nach der Sündflut versiehet die er-
 nehernde Liebe Gottes / den Tisch der Menschen
 mit einem neuen Aufsat / und verdhnet über die
 Baum- und Erd- Früchte / auch das Fleisch / was
 sich reget und lebet / in der Luft / auf Erden
 und in dem Wasser / das sey eure Speise /
 wie das grüne Kraut habe ich es euch al-
 les gegeben / redet der gütigste Gott / Gen. IX.
 23. Die gelehrten Ausleger bringen hier eine
 Frage für / ob denn das Fleisch essen auch für
 der Sündflut sey üblich gewesen? welche
 gar weitläufig und unterschiedlich beantwortet
 wird. Wir wollen die bewehrtesten Autores
 und ihre Meynung auf das kürzeste anführen.
 Cajetanus, Dominicus à Soto und andere be-
 jahren es / aus Ursachen / weil man kein göttli-
 ches Verbot hlerüber lese / zu dem die Felle der
 Schaafse wären zu Kleidern gebraucht worden /
 also folglich / das Fleisch theils zu denen Opfern /
 theils zur Speise / über dieses schon damals ein
 Unterscheid zwischen den reinen / und unreinen

Thieren gewesen sey/ welches sonst unnötig zu wissen wäre/ wo es nicht um der Speise willen geschehen/ Gen. VII. 2. 4. auch hätten die Menschen die Herrschaft über die Creaturen nach dem Fall gehabt/ Gen. I. 28. also auch die Macht die Thiere zur Speise zu schlachten. Der bekante Jesuit Pererius ziehet in dem Comentario in Gen. die Antwort etwas ein/ und meinet ob wohl für der Sündflut das Fleisch Essen vergönnet gewesen/ so hätte doch die fromme Famillie des Seths sich dessen enthalten. Die meisten Ausleger ergreifen mit Lyra, Tostato, Carthusiano, Brentio und andern die Verneinung/ welches auch probabel scheint/ aus denen ist angeführten Worten Mosis, alles was sich reget sey eure Speise/ wie das grüne Kraut habe ich es euch gegeben/ Gen. IX. 3. worin der Verstand lieget/ vorher waren eure Speise Baum und Erd Früchte/ nun aber vergönne über diese ich euch auch das Fleisch/ dergleichen Vergönstigung für der Sündflut in Mose nicht gefunden wird. Und können die obigen Ursachen Cajetani schon beantwortet werden. (1) Das Verbot des Fleisch-Essens sey zu schlicffen aus dem Mangel des Gebots desselben / (2) die andere Ursache sey nach der Vernunft / (3) der Unterscheid der unreinen und reinen Thiere/ sehe fürnemlich auf die Opfer. [4] Die Herrschaft über die Thiere gestatte nicht gleich den

den Genuß des Essens/2c. wovon unter andern
 D. Christian Chemnitius Colleg. Theol. quæstio-
 num in Genesis, p. 55. mit mehrem na hgeschla-
 gen werden kan. Wir ergreifen die letztere
 Meinung / und nehmen die Worte Gottes/
 alles was sich reget sey eure Speise / für
 eine neue Verabstigung an/ worin der allweite
 Gott die schönsten Ursachen zugleich entdeckt
 hat / wa'um Er das Fleisch, Essen nun zulasse?
 Theodoretus und mit ihm Novarinus p. 186. er-
 klären die Ursache Theologicè, es sey geschehen
 zu Vermeidung der Abgötterey / so mit der
 Zeit/mit unvernünftigen Thieren vorgehen wer-
 de/ summam enim esse infamiam adorare, quod
 comeditur, es wäre ein grosse Schande dem
 Thiere göttliche Ehre wollen anthun/wel-
 ches man doch isset/ über welche Ursache wir
 ist nicht urtheilen wollen; sondern gehn auf den
 wahren Grund. Erstlich war die Erde drey-
 mal seind der Schöpfung verflucht worden/
 zur Zeit Adams hiesse es: Verflucht sey der
 Acker um deinet willen / Gen. III. 17. zur Zeit
 Cains hiesse es: Wenn du den Acker bauen
 wirst/sol er dir sein Vermögen nicht geben/
 IV. 12. zur Zeit der Ep'curischen Lamechiten/da
 alle Wollüste auf das höchste kommen waren/
 durch die Heimsführung der beyden Weiber Adæ
 und Zillæ, das ist/ Veneris und Bacchi, war der-
 gleichen geschehen / als der Augenscheln gieb/
 B 4 Gen.

Gen. V. 29. wenn gesagt wird vom frommen
 Lamech: Dieser wird uns trösten in unser
 Mühe und Arbeit/ auf Erden/ so der 2^{te} Er
 verfluchet hat. Vermöge des dreyfaltigen
 göttlichen Fluches aber hatten die Früchte ihre
 erste Kraft gar sehr verlohren/ weil die verfluchte
 te Erde nicht wie zuvor die Stärke in selbige
 legete. Nebst dem war die Natur der Men
 schen sehr geschwächet worden/ die hohen Jah
 re fielen schon ab/ und klaget ein Jacob gar
 ernstlich/ daß seine Jahre nicht reichten an
 die Jahre der Väter/ Gen. XLVII. 9. darum
 verfahe **GOE** die schwache Natur mit einer
 mehr Kraft gebenden Speise/ denn die nun ab
 genommenen Kräuter geben konten/ und das
 war Fleisch/ *carnes enim præ herbis plenius, so
 lidius, succulentius magisque carni humanae
 conveniens alimentum hominibus præbent,*
 denn das Fleisch gibt für denen Erd. und/
 Baum Früchten eine völligere / stärckere /
 und unser Natur anständigere Nahrung
 urtheilet mit denen Medicis *Cornelius à Lapide* ü
 ber diesen Ort. Drittens solte der also reich
 lich gedeck. te Elsch dem betrübt gewesenem No
 ah nu ein gutes Zetchen seyn/ **GOE** sey gänzg
 lich verßhnet durch den Messiam, daß keine
 Sündfluth aus seinem Zorne mehr über die
 Erde komen solte/ um des Menschen will
 en/ das ist um Jesu Christi willen/ dessen
 Mensch

Menschwerdung im Paradies verheiffen / und von Noah fest aeglaubet wurde / conf. D. Waltheri Officina Bibl. p. 772. quem sensum D. Försterus suggestit in collatione revisionis Biblica cum D. Luthero instituta, vid. D. Calovii Biblia illustr. h. l. p. 265. Daher ladet Gott gleich einem grossen Freunde auf Erden die Menschen zu seiner offenen Tafel / bewirthe sie auf das beste / mit denen delicatesten Vögeln aus der Luft / mit dem zartesten Fleisch zahmer Thiere und fremden Wildpret von der Erden / mit denen lieblichsten Fischen aus denen Wassern / als ein liebreicher Wohlthäter / der nebst dem geistlichen Segen auch leiblich die Gelnigen erquicken kan / Er lässet die Saat wachsen zu Nutz denen Menschen / und bringet das Brodt aus der Erde daß der Wein erfreue des Menschen Hertz / und seine Gestalt schön werde vom Oehle / und das Brodt des Menschen Hertz stärcke / Psalm CIV. 15. Weil nichts besser sey / nach Salomonis Ausspruch / als / der Mensch esse und trincke und seine Seele sey guter Dinge in seiner mühseligen Arbeit / aber das Komme von Gott / Cohel, II. 24.

Das ist die Verordnung wegen der Menschlichen Spesse nach der Sündfluth / aber wie schickt sich denn dieses zu unserm Vorhaben / da wir vom Obrigkeitlichen Schwerdt und von der es rettenden Sache handeln? ganz

B 5

wohl!

wohl! Meine Liebsten! folget nur der Leitung des Heiligen Geistes in Mose fernere/ was kömte nun im Texte/wie leset ihr denn? nicht wahr dieses? Aber esset das Fleisch nicht/ das noch lebet in seinem Blute/ denn ich wil eures Leibes Blut rächen/ ich wil an allen Thieren rächen/ ich wil das Menschen Leben rächen/ an einem seglichen Menschen/ als der sein Bruder ist. Cap. IX. v. 5. 6. Hier wird die Freyheit von dem zuvor vergönneten Fleisch, Essen eingezogen/ sagt unser Lutherus, im mehr als auld denen Commentario in Genesis, p. 199. Was ist denn das? Antwort/ wir folgen Luthero nach/ und gestehen/ dieser Text im Ebrälschen/ sey sehr dunkel/ (magna hic est variatio, inquit Polus h. 1.) daß auch die Gelehrten mancherley Gedancken darüber gehabt haben/ welche wir nicht nöthig achten zu erzehlen. Drum lasset uns/ sagt der theure Gottes Mann/ und hocheleuchtete Schriftforcher/ die Grammaticam besehen/ Nephes heist eigentlich ein lebendig Thier/ als Ochsen/ Schaaf/ &c. Basar heist Fleisch/ welches ein Stück eines groben Elements ist/ und dennoch sein Leben und Puls hat nicht von dem Leibe; sondern von der Seele. Beliebeste in dem HERRN/ fanget the
nun

nun an zuverstehen / wohin das ziele? Hier-
 auf: GOTT verbeut alhier / man sol einen
 solchen Leib / der noch eine lebendige Seele
 hat / die sich reget / nicht essen / wie die Raub-
 Vögel die Lämchen / oder Wolf die Schaaf-
 fe sondern diese Grausamkeit verbietet der
 Herr / und ziehet die Freyheit zuwürgen
 ein / also / daß es nicht geschehen soll / so un-
 vernünfftiger Weise / wie die Thiere einan-
 der erwürgen / auch soll es bey dem Fleisch-
 essen zugehen / wie bey dem schlachten des
 Opfers Viehes bey dem Altar / daß das Blut
 davon zuvor gewaschen werde / bis hieher
 Lutherus, p. 200.

Ich will es nur deutlich sagen: zur Sache /
 welche das Obrigkeitliche Schwerdt re-
 get / wird pädagogicè geführet / durch das
 schlachten des Viehes / und Essen ohne Blut.
 Wassen GOTT hiermit auf dreyerley gesehen
 hat / erstlich œconomicè auf des Menschen
 Gesundheit / welche Ursache Chrysostronus wohl
 ausführet. Weil das Blut der Verdauung
 schwer fällt / so forget GOTT unser Arzt / Exod.
 XV. ult. als der edelste und gütigste Medicus
 für unser Menschliches Leben / daß es durch un-
 dienliche Speise und Trancck nicht verkürzet wer-
 de / worin das morale lieget: weil Er alhier im
 Sexte handelt von der weltlichen Obrigkeit /
 also stehe derselben auch zu / Sorge zutragen
 für

für die Gesundheit ihrer Unterthanen/das durch den Verkauf ungesunder Spelße/ an Fleisch/ Vieh/ Früchten/ Würge/ 2c. so krank/ giftig/ unzeitig und verfälschet/ Fieber/ rothe Ruhr/ und anderes das Menschliche Leben beschwerendes Unheil/ nicht das Leben in Gefahr gerahet/ desgleichen/das durch v rmisches/ und dienliches/ noch nicht zur Vollkommenheit gelangetes/ warmes und ungesundes Geträncke/ weder reisende/ noch einheimische/ weder gesunde noch krancke/ Sechswöchnerinn/ noch andere preßhafte Personen zu Schaden/ Krankheit/ und Vermehrung derselben gelangen mögten/das erfordere für GOTT die Obrigkeitliche Pflicht. ¶ Ferner ist GOTTES Absicht Theologicè zuerwegen/ das Blut/ Essen sey verboten/ weil es bloß zu denen Opfern hñ führo gebrauchet / und das reinigende JEsus Blut von allen unsern todten Wercken sollte hiermit gebildet werden/ Ebr. IX. 14. Drittens und vornemlich ist hier die Haupt-Sache ratio Politica, die Tugend Ursache/ daß die Menschen lerneten leutselig seyn/ hergegen von der Grausamkeit Blut zuvergessen/ an denen Thieren/nach eigenen Frevel und Muhtrollen/ möchten abstehen/ damit nicht von der Frecheit der Thiere Blut frevelhaft zuvergiesen/ sie hernach gar weiter gehen/ und Menschen Blut tyrannisch zuvergiesen/ sich

sich ohne Scheu gewöhnen möchten / das / das / das war die Ursache vom Verbot des Blut-
 Essens / es solte dieses eine pädagogie seyn / zum
 fünften Gebot / du solt nicht tödten / als unse-
 re Gottes Gelehrten / besonders der sel. D. Ly-
 serus in historia Noachi mit Luthero es wohl er-
 klären. Demnach ist das Tödtten die Sache /
 welche das Obrigkeitliche Schwerdt er-
 het / nach dem Beweise derer dunkeln Wor-
 ten. Wir ersehen aber das mit mehreren aus-
 denen Sonnen hellen deutlichen Worten /
 da redet nu der hochehabene Gott also: Ich
 wil eures Leibes Blut rächen / ich wils an
 allen Thieren rächen / an einem jeglichen
 Menschen / als der sein Bruder ist / wer
 Menschen Blut verguist / das Blut sol
 auch durch Menschen vergossen werden /
 Gen. IX. 4. 5. Menschen Blut vergossen
 ist eine sonderbare Redens- Art des Heiligen
 Geistes / welche hier Moses führet / aus dem
 hernach die biblischen Schreiber durch Göttli-
 ches Eingeben dieselbe oft gebrauchen / (wie denn
 alle Propheten und Apostel ihre Redens- Arten
 gern aus Mose nehmen / als wir neulich mit der
 phrasi Pauli, vollkommen seyn / nach dem No-
 salschen wahren und falschen Verstande / er-
 wiesen haben) als / es wird dir David! eins
 eine grosse Gewissens- Freude seyn / daß du
 nicht Blut vergossen hast / sagte Abigail /
 1. Sam.

1. Sam. XXV. 31. Die Heyden haben Blut vergossen um Jerusalem her wie Wasser / lesen wir im LXXIX. Psalm. v. 3. Hände die unschuldig Blut vergiessen / sind Gott ein Greuel / spricht Salomo Prov. VI. 17. Die Propheten führen die Redens-Art gar oft / besonders Jeremias. Im VII cap. vermahnet er / vergiesset nicht unschuldig Blut / im XXII. cap. v. 3. thut er des gleichen / vergiesset nicht unschuldig Blut / v. 17. führet Gottes Straffe darauf an: Gottes Augen sehen auf unschuldig Blut vergiessen. In denen Klage- Liedern schreibet er dem geschehenen Blutvergiessen die Straffe der Zerstörung Jerusalem zu: Dieses Unheil ist geschehen um das Blut vergiessen der Gerechten / Cap. IV. 14.

Christus selbst hält die Redens-Art im Neuen Testamente wenn Er Jerusalem betrohet / es werde über sie kommen / alle das gerechte Blut / das vergossen ist auf Erden / Matth. XIII. 35. wie auch Lucas, wenn er den Tode Stephani beschreibet / das Blut Stephani sey vergossen worden / Act. XXII. 20. Also ist diese phralis Biblisch / sie bedeutet aber eine Mordthat begehen / weil Blut / oft so viel in der Schrift heisset / als mors violenta, ein gewaltsamer Tode / wie die Schiff-Leute zur Zeit Joná beteten / Gott wolle den gewaltsamen Tode den sie Joná anthun müsten / ihnen nicht

nicht zurechnen/ und sprachen/rechne uns nicht zu unschuldiges Blut / Jon. I. 14. Das Vergleffen aber so eigentlich vom Wasser gebrauchet wird/ das man ausglesset und vergleffet/ wie man Wasser ausgoß für dem Herrn / 1. Sam. VII. 6. die Sünde des Todtschlages gar eigen ausdrucket/ auf Seiten des Thäters. Derselbe so es vergleffe sey ein zorniger Verfolger des Getödteten / eines nicht Christlichen / sondern recht Heydnischen Hergens/ wie im LXXIX. Psalm stehet: Die Heyden vergieffen Blut. Er sey eines lidenlichen Hergens/ die Mordthat werde überaus geringe von ihm geachtet/ non magis commoveretur in effundendo sanguine humano, quam in effundenda aqua, quam tanquam rem nihili non veremur effundere, der Mörder bewege sich hierbey so wenig/ als wenn er schlechtes Wasser ausschützte/ darüber man sonst sich gar kein Werck machet/ wie Ravanellus p. I. p. 845. in Bibl. es gar wohl erkläret. Er sey eines grimmigen Hergens/ und demassen wütend/ in der Sünde des Todtschlages/ daß er nicht Tropfen; sondern Strohmweise nach des Nächsten Blut dürste. Also wissen wir nun auch aus klaren Worten die Sache/ welche das Obrigkeitliche Schwerdt aufbringe/ sey der Todtschlag.

Wol

Wollen wir weiter gehen/ und den Erklärungen Lyrz Gehör geben/ so werden nebst dem angeregten Todtschlag/ auch die species, und Arten dessen von Mose abgefasst. Denn weil im Texte viermal stehet/ ich wilts rächen/ (1) das rächen des Bluts/ (2) das rächen an den Thieren/ (3) das rächen des Menschen Lebens/ (4) das rächen des Bruders/ so gehet Lyrz mit denen Rabbinen auf die viererley Arten/ in welcher zeit ein wahrer Todtschlag geschehe. (1) Das rächen des Blutes/ bedeute den Selbstmordt/ und gehe die ar/ die sich selbst entleiben. (2) Das rächen an Thieren/ stelle auf den Todtschlag/ wenn Menschen in Schan, Spielen und Verfolgungen/ den wilden Thieren vorgeworffen worden/ [3] das rächen des Menschen Lebens/ sehe auf den Treuchel Mordt/ wenn andere bestellet werden/ diesem oder jenem heimlich von dem Brote zu heiffen/ [4] das rächen an dem Bruder/ bedeute den Todtschlag derer Bluts. Freunde. Zwar ist die Glossa subtil, und urtheilet der sel. Lutherus hierüber/ sie gefalle ihm so gar übel nicht/ wenn man sie aus dem Texte beweisen könnte. Inzwischen ist es doch an dem/ ob gleich eben in diesem Texte so special nicht gehandelt würde/ daß dennoch alle und jede Art des Todtschlages unter die Beurtheilung und Bestrafung des Obrigkeitlichen Schwerts ge-

gehören/ es sey ein Selbst-Mordt/ ein gewaltsamer oder Meuchel-Mordt/ wo nur Menschen-Blut ist vergossen worden.

Vergossen entweder durch viros, wie im Texte stehet/ das ist/ durch grosse/ berühmte/ hohe/ weise und reiche Leute/ oder durch homines, (*reqviram de manu hominis, de manu viri, de manu fratris, inquit Moses*) das ist/ durch geringe/ arme/ und verachtete Leute/ oder durch fratres, durch Bluts-Freunde/ Brüder und dergleichen/ diese alle gehören alsdenn unter die Obrigkeitliche censur. Kurz: Es wird im Text verboten allerley Mordt und Todtschlag/ wie das fünfte Gebot thut/ du solt nicht tödten/ denn GOTT wil/ daß man auch die Thiere nicht würgen sol/ ohne zum Opfer/ oder Nutz der Menschen/ viel weniger wil Er/ daß man einen Menschen todtschlagen sol/ es geschehe denn aus Göttlicher Ordnung sagt Lutherus in mehr belebten Commentario hiesüber p. 200. b. massen dieser Text dem Verbot nach allein auf pr. vat Personen siehet/ nicht auf die Obrigkeit/ hoc omne restringendum est ad privatas personas, D. *Lyserus* h. 1.

Wie kommen

II. auf die strenge Rache/ wie das Obrigkeitliche Schwerdt zuführen sey. Hierbey aber ereignet sich theils die göttliche Anbefehlung/ theils die strenge Abndung/

E bey

beydes gieb uns der Feyt an die Hand / in dem lieget des Obrigkeitlichen Schwerdts Anbefehlung / von Gott selbst geschehen / der sprach / wer Menschen Blut vergenst / des Blut sol wieder vergossen werden / durch Menschen.

Da denn zumercken / nicht werde die Obrigkeit an ihr selbst erst eingesetzt / als habe die Welt für der Sündfluth in 1600. Jahr ohne Regiment gelebet / nein! massen dieselbe so fort nach Erschaffung der Menschen / schon im Stande der Unschuld / ihren Sitz gefunden hat / und selbigen behalten hätte / wenn die Menschen nicht gefallen wären. Denn hätten sich die Menschen gemehret in viel Familien / so hätten sie ein Ober. Haupt haben müssen / ohne welche der Leib der Gesellschaft nicht hätte bestehen können / wie Gregorius Nazianzenus wohl schliesset. Es sind die heiligen Engel nicht ohne Ordnung ; sondern haben unter sich Thronen / Herrschaften / Fürstenthümer und Obrigkeiten / Col. I. 16. wäre gleich nicht gewesen eine furchtsame gezwungene Unterverffung / wie man nach dem Fall aus Furcht und Noth / so wohl / als um des Gewissens willen unterthan ist / Rom. XIII. 5. so wäre es doch eine kindliche / Liebes volle / vergnügliche Unter. Ordnung gewesen / conf. Thomam I. I. qv. IX. art. 3. wie auch im Stande der
Uno

Unschuld das Weib den Mann in Liebe/ als ihr
Haupt ehrete. Diese R-gierung führte
anfangs im Hause der Erstgebörne/ daher
zweiffels ohne Cain sich erhob zu tyrannisiren
gegen seinen Bruder/ den er erschlug/ Gen. IV.
8. und dabey zu trügen/ ob er seines Bruders
der jünger/ als er/ Hüfter seyn sollte? v. 9.
Inzwischen aber wird das jus Gladii das O-
brigkeitliche Schwerdt alhier der Obrigkeit
von GOTT angegürtet/ welches für der Sünd-
fluth noch nicht geschehen war. Denn der Mör-
der Cain war nicht getödtet; sondern bekam gar
für dem Tode durch das Schwerdt ein sichee
Geleite/ wer Cain erschlägt/ sol siebenfältig/
sagt GOTT der Herr/ gerochen werden/ Gen.
IV. v. 15. und GOTT machte ein Zeichen
an ihn/ daß ihn niemand erschläge/ wer
ihn finde. Damals blieb es bey der Relega-
tion, Cain war flüchtig auf Erden/ v. 14.
Warum aber Meine Liebsten/ thät das GOTT/
und ließ den grausamen ersten Bruder-Mörder
Cain nicht tödten? Antwort/ das jus gladii
und Schwerdt/ war wie gesagt/ der Obrigkeit
noch nicht angegürtet. Adam der Vater Ca-
ins/ war damals die Obrigkeit/ der aber sollte
Väterlich mit der Ruthe/ und nicht mit dem
Schwerdt straffen. Hätte nun ein ander sich von
Adams Kindern/ die zwar in der Schrift nicht
benennet stehen/ ob ihrer schon viele können ge-

wesen seyn/ *vid. Schudtii trifolium Orient: Gen. IV. 14.* an Cain ihren Bruder gemacht/ so wäre das keine gerechte Obrigkeitliche / sondern eine privat Rache gewesen/ die verboten ist/ Gott ist die Rache/ der wil vergelten / Rom. XII. 19. Hiernächst hätten andere sich auf das Exempel der Brüder Cains beruffen/ und bey andern Mordthaten auch privat Rache üben mögen/ so wäre das Blut vergiessen ohne Ende gewesen. Auch solte die Welt damals mit Menschen angefüllet/ nicht aber verringert werden/ das aber wäre geschähen durch die Tödtung Cains. So wolte Gott dem Cain geraume/ und nicht kleine Zeit zur Busse geben/ desgleichen muste der Bruder Mörder/ so lange er lebete/ ein schreckendes Exempel der Mordthat seyn/ bey denen Rache kommen/ dessen Laster und Straffen aber leicht wären vergessen worden/ wenn er von der Erde wäre bald weg kommen. Nachdem aber die Menschen häufiger wuchsen/ und mit ihnen je länger je mehr die Todtschläge für der Sündfluth gemein wurden/ es kamen Tyrannen auf/ Gen. IV. 4. Lamech, als oben schon gemeldet/ hatte zwey Seelen auf seiner Seele / v. 23. als sahe Gott/ die zeitlichen Leibes Straffen wären zu leicht/ darum machte Er sie schärffer/ hinfort nach der Sündfluth solle die Obrigkeit nicht allein an Ehren/ nicht allein am Vermögen; sondern auch an Leib und Leben einen Mörder

der zubestraften Macht haben. Demnach
bauet hier GOTT den Golgatha und die
Schedelstätt / mit Feuer / Schwert / Rädern /
Gerichten / ic. daß wo es von Gott nicht selbst
geschehen wäre / traum! keine Christliche Obrig-
keit je das Hirze nehmen würde / jemand an
dem Leben anzugreifen. Aber hier / hier haben
Regenten den Brunnquell / woraus alle
weltliche Rechte fließen. Denn giebt ih-
nen Gott das Recht über Leib / u. Leben /
so giebet Er ihnen auch Gewalt über das /
was weniger ist / über Güter / Haus / Hof /
Weib / Kinder / Gesinde / Acker / ic. hätte
auch Gott die Gewalt der Obrigkeit nicht
gegeben / Lieber! welch ein Leben wolten
wir führen / sazet Lutherus, h. l. p. 200. 201.
Hier haben Regenten den Grund ihres Cano-
nis: Crescentibus delictis, crescunt poena, bey
wachsenden Sünden / sollen auch die Strafs-
sen wachsen / worin ihnen Gott selber fügen
ist. Das ist die Schwerdts Unbefehlung.

Nun folget die strenge Abndung / diese
ist theils auf Seiten Gottes / theils auf Sei-
ten der Obrigkeit zuerwegen.

Auf Seiten Gottes / wird des Men-
schen Blut vergießen strenge geahn-
det / welches der Text besaget in denen drey mal
gesprochenen Worten / ego requiram, ich Gott /
ich der gerechte Gott / ich will rächen / ich

wils rächen/ ich wils rächen/damit des durch
 den Mord beleidigten/ ach! ach! höchst beleidig-
 ten Gottes sonderbarer Eiffer angezeiget wird.
 O daß alle Todtschläger an die drey Wor-
 te gedächten! Was sind denn die drey Wor-
 te Gottes: Ich wils fodern/ich wils fodern/
 ich wils fodern? Antwort! sie sind ein drey-
 facher starcker Donner von der hochgelob-
 ten heiligen Drey-Einigkeit/welcher ihn hiera-
 mit setzet/ ach! sehr schweren Sünden/Schuld/
 der 3 it und ewigen Straffe erinnert/ Ich/
 Gott Vater/ Sohn und Heiliger Geist wil
 den Mord an dir/ ô Mörder rächen. Was sind
 die drey Worte Gottes/ requiram, ich wils
 fodern / ich wils fodern / ich wils fodern?
 Sie sind drey mächtige Gerichts citationes,
 wegen der empfangenen drey Ewiltlichen Haupt-
 Wohlthaten/der Schöpfung/ Erlösung und Hei-
 ligung/ als rede Gott selbst im strengeen Gerichte
 den grossen Sünder an. Gott Vater sage
 zu ihm: Höre ô Mörder! habe ich dich zum
 Menschen darum erschaffen/ daß du unschuldig
 Menschen-Blut vergiessen solst? Ach Mörder!
 was hastu gethan! Gott der Sohn sage
 zu ihm: Höre du Mörder! habe ich darum
 mit meinem aller theuresten Blut/ und grausamo-
 sten Marter dich erlöset/ daß du Menschen Blut
 unschuldig vergiessen/ und mich wieder erzeuigen
 solst! ach Mörder was hastu gethan! Gott
 der

Der Heilige Geist sage zu ihm: Höre du Mörder? habe ich dich darinn in der heiligen Taufe geheiligt/ daß du nicht einen geweihten Tempel verderben/ und ein Mörder werden solst? ach Mörder was hastu gethan! Was sind diese drey Worte/ ich wils fodern/ ich wils fodern/ ich wils fodern? sie sind drey zornige Wehe des Richters alles Fleisches/ wehe dir Mörder zeitlich! wehe dir geistlich! wehe dir/ dem reat und Schuld nach ewig! ach Mörder/ und aber ach! ach! was hastu gethan!

Desgleichen wird auf Seiten Gottes die Mordthat unümgänglich strenge geahndet/ das zuersehen ist/ aus der so scharffen Einrichtung der Textes Worte/ ich wils rächen/ well im Hebräischen es gar zu eigentlich gesetzet ist/ denn da heißt es/ *ego profecto requiram*, das eine hohe Bezeugung einschliesset/ das ist/ ich wils nicht allein fodern; sondern ich wils warlich fodern/ so wahr ich der gerechte heilige Gott bin/ wil ich das Blut von deinen Händen/ o Mörder fodern. Und wenn auch durch Verwahrung der Thiere ein Mensch um das Leben kömme/ so will ichs dennoch fodern / ich wils/ sagt der Text/ an denen Thieren rächen/ v. 5. welches hernach im Gesetz Moses ferner ausgeführt ist/ nemlich Exod. XXII. v. 28. seqv. also: Wenn ein Ochse einen Mann oder Weib stößet/ daß er stirbet/ so sol man den Ochsen

sen steinigen ist der Ochs vorhin stößig ge-
wesen/ und sein Herr ist's angesaget/ und
er hat ihn nicht verwahrt/ und tödtet
darüber einen Mann/oder Weib/so soll man
den Ochsen steinigen/ und sein Herr sol ster-
ben. O des schweren Todtschlages! O des
zornigen Gottes! möchten uns doch alle Haare
hierbey zu Berge stehen!

Auf Seiten der Obrigkeit wird die stren-
ge Abhandlung auch angesehen/ wer Menschen
Blut vergenst/ des Blut sol auch durch
Menschen vergossen werden/v.6. a denn des
Obrigkeitlich angegürteten Schwerdts getrostet
Gebrauch bey gerechten Kriegen/auch Leib- und
Lebens-Straffen/ völlig denen Regenten von
Gott/nach Erforderung der heiligen Gerechtig-
keit übergeben wird/ so sie mit guten Gewissen
führen/ und dabey im wahren Christenthum ste-
hen können. tam bonâ conscientiâ, quam concio-
nes audire, vel orare, mit so guten Gewissen/
als sie eine Predigt anhören oder ein Vater
unser beten können/ sagt der alte Grunt-Theo-
logus D. Lyserus hist. Noz, p. 288. Wäre auch
die Obrigkeit hiehin nachlässig/ so verfielen sie in
Gottes gerechten Zorn/ wie Saul/ als er den
Amalek nicht tödtete/ 1. Sam. XV. 3. 23. und
Ahab, der den Benhadad I ben ließ/ dessen See-
le hernach für Benhadads Seele stehen
musste/ 1. Reg. XX, 12. Und der Fluch ist
würck.

würcklich da: Verflucht sey / der das
Schwerdt aufhåle / daß es nicht Blut ver-
giesse / Jerem. XLVIII. v. 4.

Oder es wird die Obrigkeit unfähig / das
Schwerdt schneiden zulassen / In dem der Thäter
die Flucht ergreift / oder die That sonst nicht aus-
zumachen ist / wohlan! so ist die Obrigkeit so weit
entschuldiget / Gott im Himmel aber will hizu
treten / und sein ego requiram, ich / ich / ich
wils fodern / dennoch wahr machen. Er wil es
fodern warhaftig / denn es wird ein unbar-
berzig Gericht ergehen über den / der nicht
Barmherzigkeit gethan hat / Jacobi II. 13.
und so der schon des böllischen Feuers schuldig
ist / welcher zu seinem Bruder saget / du
Narr! Matth. V. 21. wie vielmehr wird derje-
nige in Gottes ernste Rache gerathen / welcher
ihn um Leib und Leben betrægt / schrecklich wird
es seyn / in die Hände des lebendigen Gottes
fallen Ebr. X. 32. Gott wird es fodern durch
das böle Gewissen des Mörders. Moschus er-
zehlet in Præto spirituali. daß ein Mörder deo
gestalt sey vom bösen Gewissen gequålet
worden / daß er nirgends habe Ruhe finden
können; sondern aller Ort / wo er sich hin
gewendet / wenn er zu Bette gangen / wenn
er aebet / und endlich da er in ein Kloster
gestochen habe er nicht ruhig seyn können /
es habe immer jemand für ihm gestanden /

und kläglich geruffen: Cur me occidisti? warum hastu mich ermordet! Diese Höllen-Angst des marternden bösen Gewissens wird den Mörder nirgends verlassen; weder zu Tag noch zu Nacht/ er gehe oder stehe/ bete oder singe/schlafe oder wache/ flehe auf das weite Meer/ oder an die eusersten Grängen der Welt/ stets wird das wimmernde Gewinsele des Entleibeten neben/ für/ bey und in ihm seyn/ cur me occidisti! ach mein Bruder! warum hastu mich getödtet? Daher manchen die Angst dermassen einnimt / und es ihm in Arm und Bein fällt/ daß er auf der Flucht nicht über die Grängen kan. Gottes Wort ist klar da/ Wenn sie sich in die Hölle vergruben/ sol sie doch meine Hand von dannen holen/ und wenn sie gen Himmel fahren/ wil ich sie herunter stossen/ und wenn sie sich gleich verstecken auf den Berg Carmel / wil ich sie doch daselbst suchen/ und herab holen/ und wenn sie sich für meinen Augen verbürgen im Grunde des Meers/ so wil ich doch den Schlangen befehlen/ die sie daselbst stechen sollen/ Amos IX, 2. 3. Gott wirds fodern durch das gen Himmel schreyende vergossene Blut/ die Stimme deines Bruders Blut/ schreyet zu mir von der Erden/ Gen. IV. 10. Fodern/ durch den Göttlichen Fluch/ so ihn begleitet/ hat Absolon den Ammon erschlagen/ so ist der Fluch über

über ihm bis in den Todt / II. Sam. XIII. 28.
 XVIII. 14. Ist Urias durch David umkommen/
 so hat David den Fluch / von deinem Hause
 sol das Schwerdt nicht lassen ewiglich / ich
 wil Unglück über dich erwecken / II. Sam. XII.
 10. Sodern durch singularia providentia divinz,
 sonderbare Abndung der Göttlichen provi-
 dentz, daß unverhoffer Weise ein heimlich be-
 gangener Mord muß an den Tag kommen / und
 gerochen werden / davon viel Exempel am Ta-
 ge liegen. Theodoricus der Gotthen König
 hatte dem Symmacho seinem getreuen Rath /
 den Kopf abschlagen lassen / kein Mensch
 durfte ihm die That fürhalten. Allein
 als es einmal einen grossen Fisch - Kopf
 auf der Tafel für sich sahe / kam ihm ein es
 wäre des getödteten Symmachi Haupt / er
 schrack daher / daß er wahnsinnig wur-
 de / und tobete sich zu tode. D. Weller in
 dem Buch genant die Klapper, Mühle des
 bösen Gewissens / gedencket eines Mörders / wel-
 cher in geheim jemand in Leffurt um das
 Leben gebracht habe / wie nun lange Zeit
 niemand auf den Thäter geargwohnet / ent-
 stehet ungefehr für der Thür desselben ein
 Tumult / von welchem er sich einbildet / man
 wolle ihn abhohlen / und bekante so fort die
 Mordthat / p. 157. des gleichen / wie ein Mörder
 um Geld sich habe an einer hohen Regenten
 Per-

Person vergriffen/ und sie getödtet/ nach der That geräht er in solche Angst/ daß er nirgends bleiben kan/daher er das verfluchte Geld an seinen Hals gebunden/ und sich zur Straffe angegeben hat/ p. 147. Und haben wohl eh leblose Creaturen/ Holz/ Steine/ Blut/ und dergleichen/ oder lebendige Thiere/ als Hunde/ Vögel/ und so fort die Mörder vertriben müssen/ wohn etliche auch zehlen/ das Bluten der erschlagenen Leichname in Gegenwart des Thäters/ das wir andern zu untersuchen überlassen. Das ist gewiß/ das böse Gewissen versiehet sich alsdenn des ärgsten/ Sap. XVII. 10. 11. GOTT ist gerecht/ und seine Gerichte sind gerecht.

Leglich/ wenn das alles nicht geschehe/ so ist die allerschärfste Göttliche Ahndung noch zurücke/ welche seyn wird in der letzten Stunde/ und am jüngsten Gerichte/ da für aller Welt offenbar werden wird/ daß Feindschaft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Haß und Mord/ und die solches thun/ das Reich GOTTES nicht ererben werden/ Gal. V. 21. O der ewig strengen Ahndung GOTTES!

III. Sind noch übrig die hochwichtigen Ursachen/ warum GOTT der Obrigkeit das Schwerdt hierüber angegürtet habe/ diese sind nun unterschiedlich.

Erste.

Erstlich/ weil einer/ der Menschen Blut vergießet ärger sey/ denn ein unvernünftig Vieh. Gott redet im Texte zwey Worte von dem unvernünftigen Vieh/ einmal stehet im 2. verl. der Menschen Furcht und Schrecken soll über alle Thiere seyn. Nun erwege man die Göttlichen Reden/wenn Gott denen Bestien gebeth/ so saget Er bloß/ ich wils haben / der Menschen Furcht und Schrecken sey über euch/ da bleibet es bey dem einigen Worte Gottes/ die Thiere gehorchen schon/und Gott brauchet weder Schwerdt noch Feuer / sie zum Gehorsam zu bringen : Hergegen/wenn Gott mit denen vernünftigen Menschen redet / muß Er nicht allein den Todtschlag mit Worten hart verbieten ; sondern gar das scharffschneidende Schwerdt dabey legen/ und dem ohngeacht/ erhält Gott seinen Endzweck nicht. O Jammer ! so behende sind unsere Lüste Blut zu vergießen ! Rom. III. 13. O weh des sündigen Volks ! das unvernünftige Vieh kennet seinen Herren/ und wir vernünftigen Menschen kennen Ihn nicht / O des böshafsten Saamens ! Esa. I. 4. Hernach spricht Gott/ ich wil das vergossene Menschen Blut von denen Thieren fodern/ v. 5. da doch denen Thieren kein Gesetz vom Todtschlage sich zu enthalten/ gegeben ist. Gleichwohl erwürget nicht leicht ein Thier das andere/ und doch thue es

der Mensch an seines Gleichen / der Mensch /
 der doch nackt und bloß zur Welt gebohren
 wird / daß er ohne Waffen im Friede auf der
 Welt leben solle / und das Vieh das mit Klauen
 und Hörnern zur Welt gewasnet sey / lebe ruhig.
 Solte nun ein Mörder sich seiner Vernunft ber-
 massen berauben / so muß das Obrigkeitliche
 Schwerdt ihn vernünftig / und mit Scha-
 den klug machen.

Zum andern / weil die Mordehat gegen
 den Bruder gehet / ich will fordern / von der
 Hand des Bruders / saget der Hüllische Ge-
 seg. Geber / v. 5. Es ist schrecklich / daß oftmals
 Bluts. Freunde / und leibliche Brüder sich an ein-
 ander tödlich vergreifen / wie Cain an Abel / und
 Popielus der Regente in Polen an seinen nächsten
 Freunden / denn dieser stellte sich einst todes-
 krank / lies darauf seines Vatern Brüder zu
 sich kommen / befiehet ihnen Wein und Bie-
 der an / und bietet ihnen einen valet Becher /
 welcher aber mit so starken Gift angefü-
 let war / daß die Vetter nach dessen Genuß
 so fort in Wahnsinn / und darauf in den
 Todt gerathen. Wiewohl Gottes Rache
 nicht aussen blieben / denn aus denen Leich-
 namen wuchsen sehr viel Mäuse / welche
 durch Feuer / Wasser / Thürme / Wälle und
 Pasteyen drungen / und Popielum / seine Ge-
 mahlin nebst zweyen Söhnen jämmerlich
 auf

auf freffen/ vid. Neügeb. 1. 2. rerum Polonic.
 Dahin bringts oft der Satan unter elaeenen
 Brüdern/ ein verletzter Bruder hält härter
 denn eine feste Stadt/ sagt der weise Salomo
 in denen Sprichwörtern XVIII. Cap. v. 19. wo
 bey Lutherus setzet / es sey leichter eine feste
 Stadt zugewinnen/ denn die Brüder so ver-
 lezet / zuversöhnen. Je näher und lieber
 Freund/ je härter Zorn. Ob auch wohl viele
 nicht dem Geblüte nach Brüder sind / dennoch
 sind sie solche der Schöpfung nach/ als uns alle
 ein Gott erschaffen hat / Malach. I. 6. wen
 beleidiget nun ein Mörder? gewiß/ keinen Frem-
 den/ keinen Feind / keinen Ausländer vor ei-
 ner andern Welt; sondern seinen eigenen Bru-
 der/ der von Noah / und denen acht Seelen zu
 seiner Zeit herstammet / Sol hierüber Gott
 nicht mit der Rühre zu uns kommen? 1.
 Cor. IV. 21.

Drittens/ wegen des göttlichen Ebenbil-
 des/ davon im Texte stehet / denn der Mensch
 ist nach Gottes Bilde erschaffen/ v. 6. Also
 gar ein edles Geschöpf/ und ist nicht zu denken/
 es sey einen Menschen tödten/ nur so viel/ als ei-
 nem Vieh Schaden thun/ denn die hohe
 Würde des göttlichen Ebenbildes wörd geschän-
 det. Zwar möchte man einwenden: Ist doch
 das göttliche Ebenbild durch den Fall ver-
 lohren/ ist aber dieses weg/ so fällt auch die
 Wich.

Wichtigkeit weg/ daß der Todtschlag nun eine solche schwere Sünde nicht mehr seyn kan/ weil kein Ebenbild Gottes verlegt wird. Aber irret euch doch nicht/ Gott läßt sich nicht spotten/ Gal. VI. 7. Freylich ist leider! nach dem Fall das Ebenbild Gottes da in/ aber der Mensch wird von Gott geschäzet/ nicht nach seinem ichtigen defect, und Ertend/ dorein er sich hat gestürcket/ sondern nach Göttlicher Vollkommenheit/ welche dem Menschen zu erst war anvertrauet/ also wird im Todtschlage der Erschlagene nicht angesehen/ wie er izt sey; sondern wie er anfangs durch die Göttliche Schöpfung gewesen sey. Nicht anders/ wie das Gesetz von uns noch völligen Gehorsam fodert/ in Ansehung unsers ersten Staundes/ ob wohl es uns izt unmöglich ist/ Rom. VIII. 3. So ist auch zu sehen auf die Erneuerung des Göttlichen Ebenbildes im Gnaden-Rich/ daß man den neuen Menschen/ der nach Gott erschaffen ist wieder anziehe/ Ephes. IV. 24. Über dieses sind einige Funcken des Göttlichen Ebenbildes/ in Verstande und Willen übrig/ und sollte der Mörder diesen Funcken in sich selbst Gehör geben/ so würden ihn dieselben/ und wenn er auch ein blinder Heyde wäre/ schon von der That abruffen/ wenn ihm innerlich dikiret wird/ nemo est laudendus, du solt niemand beleidigen. Nun
sey

sey der Entleibete beschaffen/ wie er wolle/ so ist der Sünde Heftigkeit offenbar: Ist er ein frommer Christe gewesen/ so ist des heiligen Gottes erneurete Ebenbild zerstöret/ und Gottes Tempel verderbet/ also wird den Mörder Gott wieder verderben/ 1. Cor. III. 17. Ist er ein böser Bube gewesen/ so ist nicht allein der Leib erwürget; sondern auch die Hoffnung zu der Erneurung zum göttlichen Ebenbilde zerstöret/ und die Seele um ihre ewige Seligkeit gebracht/ also hat der Mörder den armen Menschen der Erde und des Himmels beraubet/ wie wil er das ewig verantworten? die Sünde ist für die Richter.

Vierdens: Wird göttliche Absicht durch den Mord unterbrochen/ diese wil haben/ die Menschen sollen sich auf dem Erdboden vermehren/ v. 7. daß alle Lande Gottes Ehren voll werde. Durch den Todtschlag aber wird die Erde wüste.

Fünftens: Kömmt an statt des göttl. Segens/ da Fruchtbarkeit u. Vermehrung auf der Erden seyn solle/ der Fluch auf das Land/ und hasten Blut- Schulden auf demselben. Denn gleich wie den Nutzen eines frommen Lebens nach der Schule der Moralisten/ alle Stände zu genießten haben/ Commodum ingens sanctæ vitæ redundat in societatem publicam Ecclesiasticam & civilem, vid. D. Bajeri Theolog. Moralem, p. 51. so schadet im Gegentheil das ruchlose Leben/ einer ganzen Republicq, redundant inde in Ecclesiam

& rempublicam damna ingentia, p. 61. die Kir-
che und das gemeine Wesen sehen den Scha-
den/ II. Sam. III. 39. Psalm. CI. 7. 8. Insonderheit
von Blut-Schulden/ daher Hoseas dem ganzen
Lande das Wehe trohet: Höret ihr Kinder
des HErrn Wort/ der HErr hat Ursache
zuschelten/ die im Lande wohnen/ denn es
kômte eine Blut-Schuld nach der andern/
IV. 1. 2. O der wichtigen Ursachen!

Geliebteste im HErrn!

Daraus haben wir ersehen/ das der O-
brigkeit angegürtetes Schwerdt des
HErrn/ welches Sie zu Ritzen und Lebens-
Straffen getrost führen kan/ dessen Nutzen auf
das gemeine Wesen gehet. Zwen Dinge sind
eigentlich/ welche dieses erhalten/præmia & pæ-
na, die Belohnungen und Bestrafungen.
Die Belohnung gebühret denen Tugendhaf-
ten Unterthanen/ als Lob/ Beförderung/
Schutz an dem guten Namen/an Leibe und
Vermögen. Die Bestrafung gehöret dem
ungehorsamen Unterthan/ und begreiffet in sich
die Entziehung des ehrliehen Namens/ das
Vermögen/ Geld-Straffen/ Confiscirung
der Güter/ Leibes-Straffen ohne Todt/ und
mit dem Todte/das heist/ die Obrigkeit trägt
ein Schwerdt/Rom. XIII. 4. Dieses hat aus-
führlich erwiesen unser Izt abg-handelter Text/
als der Brunnquell weltlicher Rechte. Hierzu
kommen die nach diesem von Gott eingerichte-
ten

ten Rechte in Israel / als: Wer einen Menschen schlägt / daß er stirbt / der sol des Todes sterben / Exod. XXI. 12. Lev. XXIV. 17. Wo jemand mit seinem Nächsten frevelt / und ihn mit List tödtet / so soltu denselben von meinem Altar nehmen / daß man ihn tödte / Exod. XXI. 14. Wer seinen Vater und Mutter schlägt / sol des Todes sterben / v. 15. Wer einen Menschen stiehet und verkauft / sol des Todes sterben / v. 16. Wer Vater und Mutter flucht / sol des Todes sterben / v. 17. Wer einen Knecht oder Magd schlägt / mit einem Stabe / daß er stirbt unter seinen Händen / der sol drum gestraffet werden / vindicando vindicabitur, das ist / wie ein Mörder sol er gestraffet werden / v. 20. Ingleichen gehören hieher die Biblischen Straf-Exempel / wenn am Leben gestraffet worden sind die Sabbats-Schänder / Num. XV. 36. die Abgötter / Exod. XXXII. 28. die Bleichen-Räuber / Jos. VII. 25. die Todtschläger / 1. Reg. II. 6. 25. 26. Nichts weniger im Neuen Testamente erhält Christus diese Obrigkeitliche Würde / in dem Er sagt wer das Schwerdt nimt / privata autoritate & temeritate, nach seinem Muthwillen zur selbst Rache / sol durch das Schwerdt / gladio Magistratui divinitus dato, der Obrigkeit umkommen / Matth. XXVI. 52. Und Paulus rühmet die Obrigkeit / sie trage das Schwerdt nicht umsonst / das ist / durch das besigen und üben /

des juris gladii sündiget die Obrigkeit nicht / denn
Gott hat es so verordnet / Rom. XIII. 4. Und
hierbey bleibet es.

Ziel zu leichter / ja elend / bloß und blind wer-
den hergegen die Feinde dieser Obrigkeit
chen Würde erfunden / wenn sie den schönen
Regenten Schmuck abgelegt haben / und das
Schwerdt tragen / in der Christenheit gar nicht
zugeben wollen. Die neuen Photinianer nebst
denen Doackern wenden ein / es sey in unserm Text
te / wer Menschen Blut vergoß / des Blut
soll wieder vergossen werden / kein Göttli-
cher Befehl / was die Obrigkeit thun solle ;
sondern eine prädiction, was darauf gesche-
hen werde ! als Osterodi Worte sind / Institut.
cap. 28. num. 5. p. 190. Allerdings ein Befehl
das wisset (1) das Wort durch Menschen ver-
gossen werden / so auf die Obrigkeit siehet / sonst
müßten alle privat Leute die Todtschläge rechnen
können. Gehöret dieses aber für die Obrigkeit
und zwar allein / so wird es ihr alhier befohlen /
diemell sie das jus gladii vorher nicht gewußt
hat. Daher die Chaldäische Erklärung / das
wieder vergossen werden / also lebet / per sen-
tentiam judicum, durch den Urtheils Spruch
der Richter / (2) ist dieser Spruch im Exodo
XXI. ausführlich von Gott gemacht / aber alle-
zeit praeceptivè, er sol des Todes sterben. [3]
Sind fünf Ursachen / des übergebenen Blut-
Mandats ausdrücklich bey unserm Text gefügt /
also

also bleibet er ein Befehls. Wort Gottes. Hier bey giebet Othierodus für: Die Beschaffenheit der Christl. Liebe wolle das nicht/vermöge welcher wir die Feinde lieben/und nicht tödten solten/ nach Christi Ausspruch/ Matth. V. 43. Allein konte denn der wahre Glaube/ die Liebe des Feindes/ und zugleich die Bestrafung der Abgötter bey Mose im alten Testament beyammen stehen? so kan es noch beyammen seyn im Neuen Testament. Die Obrigkeit präsentiret theils eine öffentliche/ und zugleich eine privat Person/ nach dieser liebet sie/ nach jener straffet sie den Feind. Schmalzcius ergreift ein Exempel mit Christo/ daß er ja die im Ehebruch betretene Person nicht verdammen wollen/ sondern zu ihr gesprochen habe/ hat dich niemand verdamt/ so verdamme ich dich auch nicht/ gebe hin/ und sündige nicht mehr/ Joh. VIII. 10. 11. Aber das langet bey weiten nicht zu/ das Schwerdt der weltlichen Obrigkeit zuvernehmen. Christus redet nicht mit der Sünderin/ als eine Obrigkeitliche Person; sondern als ein Seelen-Heyl-land/ genung/ wenn er diese arme Seele erblet/ das übrige stellet er an seinen Ort. Saget der Herr/ ich verdamme dich nicht/ so verstehet Er die Loszeblung von der geistlichen Sünder-Schuld/ wegen des leiblichen hätte nicht Er/ sondern die Obrigkeit zu sorgen. Ey/ so gürtet allen Feinden zu Trug/ Ihr Obrigkeit/

Leitlichen Helden hinfort euer Schwerdt
an die Seiten/ und schmücket euch schön.

Uns vergegen kömt zu / hieaus zuerkennen/
die unbeschreibliche Liebe Gottes gegen uns/
O der elende Mensch! muß nicht in des Höch-
sten Augen er hoch geachtet seyn/ daß Er für un-
ser Leben so gar viel Sorge trägt / grüßet doch
hinfort euren güttaen Vater beständigst/ als ei-
nen getreuen Liebhaber eures Lebens / Sap.
XI. ult. Und da für unser leibliches Leben Er
also sorgfältig ist / ach / wie mag Ihm unser
geistliches und ewiges Leben angelegen seyn?
Nun verstehen wir erst was für öbttlich grosse
Gnade in dem Haupt-Spruche Ezechielis lies-
ge/ wenn Er hoch und theuer bezeuget/ so wahr
ich lebe / ich wil nicht den Todt des Sün-
ders/ sondern daß er sich bekehre und lebe/
Ezech. XVIII. 23. Abba liebster Vater! tau-
sendfacher Gefahr sind unsere Tage in der
bösen Welt unterworffen / und gleichwohl
ist in uns gar keine Kraft/ so gedencke stets/
daß wir aus Leimen gemacht sind / und
du wirst uns wieder zur Erde machen/
drüm wollestu Leben und Wohlthat uns
ferner verleihen/ und dein Aufsehen bewah-
re unsern Odem/ Hiob. X. 12.

Nächst dem lernen wir die grosse Gewalt
des Satans/ vernünftige Menschen in die Ra-
seren zu verführen / sich an Gottes Ebenbilde
zu vergreiffen / Mordthaten offenbar / heimlich/
durch

durch Zauberey und andere Arten zubegehen/
 und die Menschen in die teuflische / grausam-
 e / und Himmel schreyende Sünde jämme-
 lich zu stürzen / ja um die ewige Seligkeit zu bring-
 en / denn der Todtschläger Theil wird seyn
 in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel
 brennet / Apoc. XXI. 8. Der Herr steure doch
 der lieblosen Welt / daß des Brennens / Tod-
 tens / und Reißens ein Ende werde! hergegen
 tödte Er uns durch seine Güte / erwecke
 uns durch seine Gnad / den alten Menschen
 kräncke / daß der neue leben mag; Je mehr
 auch wir des Fleisches Geschäfte werden töd-
 ten / je mehr werden wir leben / Rom. VIII. 13.
 Lasset uns auch mit unsern Gehorsam und Fle-
 hen täglich vor Gott liegen für unsere Christli-
 che Obrigkeit / 1. Tim. II. 2.

Und was? würde der gnädige Gott dem
 so lange wütenden Krieges . Schwerdte
 nicht bald zurücke ruffen; Fahre wieder in
 deine Scheide; laß ab / es ist genung? Frey-
 lich sind wir Ursache an denen tzigten bösen Zei-
 ten / denn indem die letzten Tage sind greuliche
 Zeiten / dartin Störrige / und Unversöhliche
 überhand nehmen / II. Tim. III. 3. Kans wohl
 nicht anders seyn / GOTT zeige sich als einen
 Richter / der täglich dräue / wolle man sich
 nicht bekehren / so habe Er sein Schwerdt
 gewezet / Psalm. VII. 13. Seine unergründliche
 Erbarmung aber versichert uns / würden wir sein
 leben.

36 Die das Schwerdt tragende Obrigkeit

lebendiges kräftiges Wort / so schärffer denn
kein zweyschneidiges Schwerdt bußfertig
durch Seel und Geist / Marc und Bein drin-
gen lassen / Ebr. IV. 12. Er würde Deutsch-
landes Grängen bald wieder Friede schaffen/
und alle Briegs Spiesse und Schwerdter
in Sicheln wenden/ Ef. II. 4. Nun Er ist
der Herr/ Er thue was Ihm wohl gefält / der
stärke / und erhalte uns / daß uns keine
Trübsal noch das Schwerdt scheide
von der Liebe Gottes / in
Christo Jesu /

A M S N.



1078



MAGISTRATUS ENSIFER;

Die

das Schwerdt des Herrn
tragende Weltliche

Obriogkeit/

aus dem B

Haupt =

dieser Göttlich

Genesi IX. v

in einer den 17.

gehalten

Wochen = S

behaup

durch

D. GEORG CHRIS

Past. B. M. Virg. in

dasselbst Druckes Tobias

x-rite

colorchecker CLASSIC

